

BZ BERNER ZEITUNG

BZBERNERZEITUNG.CH



Die junge Poetin hat Grosses vor

Amanda Gorman Bei der Amtseinführung Joe Bidens trug die 22-jährige ein Gedicht vor, in dem sie ihre Vision einer geeinten amerikanischen Gesellschaft ausdrückte. **Seite 22**

Mister Matte-Lädeli

Lebensmittelgeschäft Der Quartierladen in der Matte trägt seit 25 Jahren seine Handschrift – sogar auf vielen Produkten. Auch im zweiten Lockdown sorgt Inhaber Aram Melikjan im Quartier für etwas Alltag. **Seite 4**

Grosser Nachholbedarf

Digitaler Pass Bundesrätin Karin Keller-Sutter sagt, die E-ID stärke die Wettbewerbsfähigkeit der Schweiz. **Seite 12**



AZ Bern, Nr. 18 | Preis: CHF 5.20 (inkl. 2,5% MwSt.)

AUSGABE STADT + REGION BERN

Heute 1°/5°
Der Tag bringt eine kurze Wetterbesserung, gegen Abend wird es wieder trüb.

Morgen 0°/2°
Zwischen zwei Fronten wird es tagsüber freundlicher. Nur noch leichte Plusgrade.

Seite 29

Heute

Fleischbällchen, Fahrrad und Feuerwehr

Gastronomie Das Restaurant Löscher hat einen Drive-in in der ehemaligen Feuerwehrkaserne im Breitenrain lanciert. Dass in der Velohochburg Bern auch Autos passieren dürfen, nehmen die Beizer sportlich. **Seite 5**

Der Vater in Bern, der Sohn in Kamerun

Fussball Neun Monate lang hat YB-Spieler Nicolas Ngamaleu seinen vierjährigen Sohn wegen Corona nicht sehen können. An Weihnachten war er bei ihm zu Besuch – und wurde danach positiv getestet. **Seite 19**

Er spielt Schach, ohne hinzusehen

Mein Hobby Nicola Ramseyer aus Rubigen gehört zu den besten Schweizer Nachwuchsspielern im Schach. Obwohl er die Chance hätte, Profi möchte der 17-jährige lieber nicht werden. Sein Spiel soll kreativ bleiben. **Seite 27**

«Ich will wieder ein normales Leben»

Porträt Mit sechzehn wurde Alesia obdachlos, mit achtzehn heroinsüchtig. Jetzt will die Bernerin ihr Leben wieder in den Griff bekommen, auch wenn sie nicht vollständig weg von der Gasse will. **Das Magazin**

Was Sie wo finden

Unterhaltung	25
Forum	26/27
TV/Radio	30/31

Anzeigen

Stellenmarkt	8–10
Todesanzeigen	10/24

Wie Sie uns erreichen

Zentrale Bern	031 330 31 11
Abo-Service	0844 844 466 (Lokaltarif)
Redaktionen	
Burgdorf	034 409 34 34
Bern	031 330 33 33
Redaktion E-Mail	redaktion@bernerzeitung.ch
Anzeigen	031 330 33 10

BZ BERNER ZEITUNG



BLS-Chef drängt wegen Corona auf staatliche Hilfen

ÖV Die BLS verbucht im Personenverkehr Einnahmeverluste von über 50 Millionen Franken. Wegen des zweiten Lockdown fehlen jetzt wieder die Hälfte der Fahrgäste.

Julian Witschi

Die Berner ÖV-Gruppe ist finanziell in einer brenzigen Lage. Die Affäre um zu hohe Subventionsbezüge, aus dem Ruder laufende Bauprojekte, der Umweltskandal Blausee und der abrupte Führungswechsel haben die BLS bereits erschüttert. Nun ist sie auch noch mit erheblichen Einnahmeausfällen wegen der Pandemie

konfrontiert. Dirk Stahl sagt in seinem ersten Interview als Übergangschef, das letztes Jahr vom Bund geschnürte Hilfspaket für die Schweizer ÖV-Unternehmen reiche nicht aus. Denn jetzt gilt wieder eine weitgehende Pflicht zur Heimarbeit. Und Freizeitverkehr ist wegen der geschlossenen Angebote viel weniger. Die öffentliche Hand soll in die Staatskassen greifen. «Wir

sind in Verhandlungen mit Bund und Kantonen über höhere Abgeltungen, um die Ausfälle zu kompensieren», sagt Stahl. Auch ein Hilfspaket für die Schifffahrt auf Thuner- und Brienzensee sei ein Thema. Wie schlecht das Konzernergebnis 2020 ausgefallen ist, das kann Stahl zwar noch nicht sagen. Die BLS werde aber die Reserven auflösen müssen. Immerhin ist die Liquidität für

die nächsten Monate gesichert. Pikant ist, dass die BLS auch noch Subventionen von rund 43 Millionen Franken zurückzahlen muss, die sie in vergangenen Jahren zu viel bezogen hat. Umstritten ist, ob sie darauf auch noch Zinsen leisten muss. Stahl will die Affäre rasch bereinigen. Und er äussert sich zu Frage nach dem künftigen Chef oder der künftigen Chefin. **Seite 2+3**

Triumph für Beat Feuz, Schock nach Sturz von Urs Krienbühl



Kitzbühel Endlich hat es für Beat Feuz geklappt mit dem lang ersehnten Sieg: Der Emmentaler zeigte eine nahezu perfekte Fahrt. Überschattet wurde das Rennen vom schweren Sturz von Urs Krienbühl. Der Schwyzer geriet beim Zielsprung in Vorlage und prallte heftig auf den Kopf. **(red)** **Seite 17**

Foto: AP Photo

Mutter verurteilt wegen Kindesmisshandlung

Emmental Immer wieder brachte eine Mutter aus dem Emmental ihre kleine Tochter zum Arzt oder ins Spital. Das Kind habe Krampfanfälle, sagte sie. Doch nach einer Weile wurden die Mediziner stutzig. Die Symptome passen nicht zu den Beschreibungen der Mutter. Es kam zur Anzeige. Die ausgebildete Pflegefachfrau soll die Symptome selbst verursacht haben. Sie wird beschul-

digt, dem Kind Mund und Nase zugehalten zu haben, bis es Erstickungskrämpfe hatte. Und sie soll ihm Medikamente verabreicht haben, die es bewusstlos machten. Das Gericht spricht sie von Ersterem mangels Beweisen frei. Dass die Angeklagte der Tochter nicht verschriebene Tabletten gab, ist hingegen erwiesen. Sie wird zu einer Geldstrafe verurteilt. **(rsc)** **Seite 5**

Fallen wir wegen Corona in alte Rollenmuster?

Gesellschaft Viele Väter haben sich in den letzten Monaten stärker in der Familie engagiert als je zuvor. Jetzt stellt sich die Frage, ob sie während dieser Zeit auf den Geschmack gekommen sind oder ob eher das Gegenteil der Fall ist. Das ist bedeutsam für die Balance zwischen den Geschlechtern. Denn wie die Aufgaben im Haushalt verteilt sind, beeinflusst, ob und wer zurückstecken

muss im Job. Immer noch gelten Kinder als Karrierekiller für Frauen. Studien zeigen, dass die Frauen im Job zurücksteckten, als während des Lockdown im Frühling die Schulen schlossen. Trotzdem ist Erziehungswissenschaftlerin Margrit Stamm zuversichtlich: «Studien zeigen, dass einige Männer jetzt gerne mehr Verantwortung übernehmen möchten.» **(fvg)** **Seite 21**

Bern hinkt anderen hinterher

Impfung Das Bundesamt für Gesundheit (BAG) hat erstmals Daten veröffentlicht. In der Schweiz und im Fürstentum Liechtenstein wurden bis Donnerstag 169'783 Impfdosen verabreicht: Das sind 1,97 Dosen auf 100 Einwohnerinnen und Einwohner.

Bern macht unter den Kantonen mit 11'500 Dosen neben dem Thurgau das Schlusslicht, verimpft wurde bisher ein knappes Drittel der verfügbaren Dosen. Auch wenn der Bund nun Druck aufsetzt, damit die Kantone mehr impfen: Anlass dazu, die Impfstrategie zu überdenken, sieht Gundekar Giebel nicht. Der Sprecher der Gesundheitsdirektion sieht die Kapazitäten intakt, um Bersets Forderung zu erfüllen.

Die unterschiedlichen Impfstrategien in den Kantonen könnten den Impftourismus begünstigen. Denn in der Schweiz gibt es immer mehr Personen, die nicht zur Risikogruppe zählen und dennoch schon geimpft sind. **(cd/red)** **Seite 3+11**

Für Pferdebesitzer besteht kein Grund zur Besorgnis

Pferde-Coronavirus Der Fiebersausbruch in einem Pferdestall und der Nachweis des equinen Coronavirus bei einem toten Tier sorgen in der Szene für Besorgnis. Dazu bestehe kein Grund, sagt Nathalie Fouché von der Pferdeklinik des Tierspitals Bern. Es handle sich um den ersten schweren Fall in der Klinik. Das Pferde-Coronavirus ist zwar schon lange bekannt, aber noch wenig erforscht. Es werde nun aber immer mehr getestet und bekomme mehr Aufmerksamkeit. Laut Beat Wampfler vom Nationalen Pferdezentrum in Bern werden nun auch die anderen Pferde des betroffenen Stalls untersucht. Das diene auch der Forschung. **(rei)** **Seite 3**

Wirrwarr rund um eine Autobahnbaustelle

Aaretal Anfang Woche musste der Bund auf dem Autobahnzubringer Kiesen nachbessern. Zu verwirrt ist die neue, durch die Baustelle bedingte Verkehrsführung. Immer wieder waren in den letzten Wochen Autofahrer auf die falsche Spur geraten. Anfang Monat kam es gar zu einer Frontalkollision. Trennelemente sollen nun die Orientierung verbessern. **(skk)** **Seite 7**

«Wir haben deutliche Rückgänge bei den

Krise der BLS Subventionsaffäre, teure Fehler bei Bauprojekten und jetzt noch happige Verluste wegen Corona. BLS-Übergangschef Dirk Stahl im Interview.

Julian Witschi

Herr Stahl, wollen Sie nach dem Abgang von Bernard Guillelmon definitiv neuer BLS-Chef werden?

Nein, ich habe mich entschieden, die Führung nur während einer Übergangszeit zu übernehmen und dann zurück in die Funktion als Chef von BLS Cargo zu gehen.

Warum kandidieren Sie nicht?

Ich habe mein Herzblut im Güterverkehr und habe dort noch spannende Aufgaben. In den kommenden Monaten engagiere ich mich aber voll und ganz für die BLS.

Kommen Sie nicht infrage, weil Sie seit 2010 stellvertretender CEO sind und die Geschäftsleitung spätestens im März 2017 von den zu hohen Subventionsbezügen der BLS wusste, aber erst im Herbst 2019 handelte?

Nein, das denke ich nicht. Der Verwaltungsrat hat mir das Vertrauen ausgesprochen und mich gebeten, in der Phase des Übergangs das Unternehmen zu führen. Es ist jetzt wichtig, jemanden an der Spitze zu haben, der die BLS gut kennt. So stellen wir sicher, dass wir das Tagesgeschäft auch in dieser schwierigen Zeit weiter gut im Griff haben.

Wer ist im Rennen um den CEO-Posten?

Der Job wurde intern und extern ausgeschrieben. Ziel ist es, noch im laufenden Quartal eine Person zu ernennen.

Momentan läuft die Aufarbeitung der Affäre wegen den um 43 Millionen Franken zu hohen Subventionen. Die Geschäftsprüfungskommission des Grossen Rates fühlt sich dabei behindert. Warum rücken Sie den Bericht des Prüfunternehmens PWC nicht vollständig mit allen Namen heraus?

Nur die Namen der Mitarbeitenden sind geschwärzt. Die Mitglieder von Geschäftsleitung und Verwaltungsrat sind offen genannt. Es sind auch keine Inhalte geschwärzt. Aber wir schützen die Persönlichkeitsrechte der Mitarbeitenden. Wir sind überzeugt, dass der Sachverhalt mit dieser Version vollständig erfasst werden kann.

Die Persönlichkeitsrechte könnten doch auch von der GPK gewahrt werden, indem diese die Angaben vertraulich behandelt, oder?

Wir sind der Meinung, dass wir mit dem gewählten Verfahren die Persönlichkeitsrechte am konsequentesten schützen können. Sollten aber juristische Verfahren folgen, dann werden wir dafür natürlich den kompletten Bericht zur Verfügung stellen. Darum glaube ich, dass wir uns korrekt verhalten. Wir bieten der GPK nochmals ein klärendes Gespräch an.

Wie oft sind Sie in dem PWC-Bericht selber erwähnt und was wird Ihnen vorgeworfen?

Ich bin gar nicht erwähnt. Als Güterverkehrschef bin ich von den

«Wir wollen die Fehler wiedergutmachen und den Gesamtbeitrag begleichen, der zu Recht zurückgefordert wird.»

Dirk Stahl

Abgeltungen für den regionalen Personenverkehr relativ weit weg.

Welche Konsequenzen neben dem Führungswechsel zieht die BLS aus der Subventionsaffäre?

Wir bedauern, dass wir jahrelang Fehler gemacht und dies nicht gemerkt haben. Wir haben die Erwartungen der Öffentlichkeit nicht erfüllt. Wir wollen dies wiedergutmachen und den Gesamtbetrag begleichen, der zu Recht zurückgefordert wird. Weiter ziehen wir Lehren in der Steuerung und Kontrolle der Offertprozesse. Wir kontrollieren jetzt alljährlich doppelt und dreifach die Offerten und überwachen laufend die tatsächlichen Ergebnisse, damit wir allfällige Probleme schneller feststellen. Zudem intensivieren wir den Dialog mit den Kantonen und dem Bundesamt für Verkehr.

Der Verwaltungsrat der BLS machte eine Gewinnvorgabe von 25 bis 30 Millionen Franken pro Jahr. Haben Sie ihm und dem Hauptaktionär Kanton Bern signalisiert, dass dies unmöglich erreicht werden kann ohne Bschiss?

Sicherlich waren das zu hohe Erwartungen. Der Fehler war, dass sie zu übergreifend für das gesamte Unternehmen definiert wurden. Dies in einem Unternehmen, wo nur wenige Bereiche wie der Güterverkehr und theoretisch die Schifffahrt Gewinne erzielen können, nicht aber abgeltungsberechtigte Bereiche wie der Regionalverkehr. Das wurde korrigiert. Aber das System muss weiterhin den ÖV-Unternehmen Anreize für Effizienz bieten, damit sie mit den geringstmöglichen Abgeltungen der öffentlichen Hand auskommen.

Die Abgrenzung des subventionierten Regionalverkehrs wird doch noch schwieriger, weil die BLS in den Fernverkehr eingestiegen ist, wo der Staat allfällige Defizite nicht so einfach deckt?

Ja, das ist ein gutes Beispiel. Zwischen dem Fern- und dem Regionalverkehr haben wir Syn-



Dirk Stahl hat aufgeräumt im Chefbüro der BLS nach Bernard Guillelmons Rücktritt. Seit November führt Stahl den staatsnahen Konzern in der grössten

ergien, die dem Steuerzahler zugutekommen. Die Abgeltungen sind dadurch tiefer. Es fahren zum Beispiel die gleichen Lokführer und die gleichen Züge. Die Abgrenzungen der entsprechenden Kosten machen wir den Bestellern transparent.

Viele Negativschlagzeilen lieferte die BLS auch wegen des Umweltskandals in Blausee-Mitholz und der Kostenexplosion bei der Sanierung des alten Lötschbergtunnels. Ist die BLS mit komplexen Grossprojekten überfordert?

«Im Fall Blausee hat die BLS schnell reagiert und fordert umfassende Aufklärung.»

Dirk Stahl

Nein, wir wickeln zahlreiche Grossprojekte wie die Sanierung des Saaneviadukts zeitlich und kostenmässig im Plan ab. Beim Lötschberg-Scheiteltunnel waren die Ausschreibung und die vertraglichen Vereinbarungen mit der Baugruppe Marti ungenügend.

Was heisst das konkret?

Das Zusammenspiel zwischen unserer Projektleitung, der Beschaffungsabteilung und den für Vertragsentwürfe zuständigen Juristen griff schlecht ineinander, und es entstanden Lücken.

Zur Person

Dirk Stahl ist in Deutschland aufgewachsen, wo er seine Karriere im Güterverkehr der Deutschen Bahn startete. Er betreute dort internationale Projekte und baute eine Kooperation mit der BLS auf. Der langjährige Chef Mathias Tromp holte den damals 33-Jährigen im Jahr 2000 zum Berner ÖV-Unternehmen, damit er die Leitung der neuen Tochtergesellschaft BLS Cargo übernimmt. Seit 2010 ist er auch stellvertretender Konzernchef. Am Güterverkehr gefällt ihm, dass es ein internationales Geschäft ist, mit viel Wett-

So waren die vertraglichen Grundlagen für das vereinbarte Volumen bei Aushub und Beton nicht eindeutig genug geregelt. Wir schaffen nun mehrere neue Stellen, um die Beschaffung und den juristischen Bereich zu verstärken.

Und was sind die Konsequenzen aus dem Umweltskandal Blausee?

Wir waren sehr überrascht, dass dort Unregelmässigkeiten aufgetreten sind. Hier hat die BLS klare Aufträge erteilt mit der Bedingung, dass die Entsorgungs-

bewerb und ständigen Veränderungen. «Das hat mich immer fasziniert», sagt Stahl.

BLS Cargo hat in den letzten Jahren meistens Gewinne eingefahren. Im Zentrum stehen Transporte auf der Nord-Süd-Achse von den Nordsee-Häfen nach Italien. BLS Cargo fährt zwar auch über die Gotthard-Achse. Die Lötschberg-Simplon-Achse bleibt aber im Fokus, hier ist das Unternehmen auch Marktführer.

Dirk Stahl ist inzwischen Schweizer Staatsbürger und wohnt in Thun. (jw)

konzepte eingehalten werden. Als wir gemerkt haben, dass dies nicht der Fall war, hat die BLS sehr schnell reagiert. Wir wollen, dass die Sache rasch und umfassend geklärt wird und werden die Untersuchungsbehörden dabei unterstützen.

Verzögert hat sich auch die Sanierung des Weissensteintunnels bei Solothurn. Hat nach der österreichischen Porr nun auch Marti gegen die Auftragsvergabe an Implenia rekuriert? Es gibt inzwischen zwei Rekurse. Wir sind aber überzeugt, dass unsere Ausschreibung korrekt war. Wir haben ein Jahr Verzögerung angekündigt. Die Auswirkungen sind mit dem Kanton Solothurn einvernehmlich abgestimmt.

Was sagen Sie den Leuten, die finden, man könnte die BLS in die SBB integrieren und Verwaltungskosten sparen? Denen sage ich, dass der Wettbewerb um Ideen, um Verbesserungen und Innovationen entscheidend dazu beiträgt, dass das Schweizer Bahnsystem so gut ist. Der Bundesrat hat nochmals betont, dass er am Modell «SBB plus X» festhält, also auch an der BLS. Das heisst nicht, dass sich

Fahrgastzahlen»



«Wir sind in Verhandlungen mit Bund und Kantonen über höhere Abgeltungen.»

Dirk Stahl

2021 sind wir in Verhandlungen mit Bund und Kantonen über höhere Abgeltungen, um die Ausfälle zu kompensieren. Auch ein Hilfspaket für die Schifffahrt ist ein Thema. Wir sparen zwar, wo wir können, bauen Überstunden ab, waren in den Reisezentren und der Schifffahrt in Kurzarbeit. Aber die Sparmöglichkeiten sind begrenzt.

Warum ist eine Fahrplan-ausdünnung dieses Mal kein Thema?

Wir sind froh, dass das Angebot momentan nicht deutlich reduziert wird. Denn es ist für das Bahnsystem fast besser, wenn man es wie gewohnt laufen lässt. So können sich die Fahrgäste besser auf die Züge verteilen. Zudem können wir nicht einfach nur noch halb so viele Züge fahren und so die Kosten halbieren. Denn die Kosten für die Fahrzeuge bleiben gleich. Auch die Lokführereinsätze sind dann nicht mehr optimal, Züge müssen länger an Endstationen oder Knotenpunkten stehen bleiben.

Mitten in der Krise musste die Lohnrunde vereinbart werden. Wie fällt sie aus?

Wir haben uns mit den Sozialpartnern darauf geeinigt, dass es keine generelle Lohnerhöhung gibt. Wir müssen in dieser Phase sehr zurückhaltend sein. Die Mitarbeiter im GAV bekommen aber ihre systematischen Erhöhungen nach Alter und Leistungsstufen. Insgesamt steht 1 Prozent der Lohnsummen für individuelle Anpassungen zur Verfügung.

Gibt es für die Angestellten oder die Geschäftsleitung einen Bonus für den Corona-Effort?

Nein. Auf der anderen Seite sehen wir aber auch keinen Personalabbau wegen Corona vor. Der variable Lohnbestandteil für die Geschäftsleitung dürfte sehr zurückhaltend ausfallen, da die wirtschaftliche Situation schwierig ist und die BLS deshalb auf Unterstützung des Bundes angewiesen ist.

einfach eine Geschäftsleitung verwirklichen kann. Sondern die BLS bietet Mehrwert, insbesondere bei der Effizienz. Hinzu kommt die hohe regionale Bedeutung für die Mobilität im Kanton Bern.

Das Verhältnis der beiden Ex-Chefs von BLS und SBB, Bernard Guillelmon und Andreas Meyer, war sehr angespannt und konfrontativ. Wie haben Sie es mit dem neuen SBB-Chef?

Ich konnte mit Vincent Ducrot schon in den ersten Tagen ein Gespräch führen. Wir kennen uns schon länger. Wir haben vereinbart, dass wir gut zusammenarbeiten wollen.

Aber will die BLS mittelfristig weitere Fernverkehrslinien von den SBB übernehmen?

Wir haben einen ersten Schritt gemacht, haben drei Linien übernommen und dafür Fahrzeuge beschafft. Nun analysieren wir in den nächsten zwei, drei Jahren unsere Leistung, die Kundenreaktionen und die finanziellen Ergebnisse. Da die Konzessionen nun für zehn Jahre vergeben sind, haben wir Zeit, und ich möchte mich zu nächsten Schritten noch nicht positionieren.

Der zweite Lockdown mit weitgehender Homeoffice-Pflicht und stark eingeschränktem Freizeitausflugsmöglichkeiten ist da, wie schwer trifft dies die BLS?

Die ganze Pandemie trifft uns stark. Intern, weil die Werkstattarbeiten vor Ort stattfinden müssen und die Zugbegleiter und Lokführer jeden Tag in engem Kontakt mit den Reisenden sind. Das hat bislang dank des hohen Einsatzes der Mitarbeitenden sehr gut geklappt. Wir haben immer alle Züge fahren können. Aber wir haben deutliche Rückgänge bei den Fahrgastzahlen, jetzt wieder im Bereich von 50 Prozent. Im Güterverkehr dagegen kommen wir glimpflicher davon. Nach einem starken Rückgang im Frühjahr spüren wir die zweite Corona-Welle kaum. Denn die Industrie läuft fast überall weiter.

Wie gross sind die finanziellen Einbussen?

Im Personenverkehr verzeichnen wir 2020 wegen Corona Einnahmeverluste in der Grössenordnung von über 50 Millionen Franken. Wir sind dankbar, dass wir von einem Unterstützungspaket des Bundes für den ÖV profitieren können. Für das Jahr

Der Kanton Bern hat erst 11'500 Dosen verimpft

Impfquoten in den Kantonen Bern hat bisher wie geplant erst einen knappen Drittel von 39'250 gelieferten Dosen verimpft.

Bern steht am Schluss. Nur im Kanton Thurgau wurden bisher noch weniger Menschen coronabedingt geimpft. Auf 100 Bernerinnen und Berner wurden aktuell 1,11 Impfdosen verteilt, im Thurgau sind es mit 1,07 ebensovwenige. Bern hat von 39'250 Impfdosen bisher 11'500 verbraucht – und damit sehr viel weniger als die umliegenden Kantone.

Die Spitzenreiter unter den Impfkantonen sind den beiden Schlusslichtern weit voraus: Basel Stadt und Appenzell-Innerrhoden liegen bei Werten von mehr als 5 Impfdosen pro 100 Einwohnerinnen und Einwohner. Das lässt sich aus den erstmals veröffentlichten Impfdaten des Bundes lesen. Er bildet den Impfwettbewerb unter den Kantonen ab.

Am Donnerstagabend hat Bundesrat Alain Berset die Kantone aufgefordert, ihre Impfquote zu erhöhen. Sie sollen ab Februar 525 Impfungen pro Tag und pro 100'000 Einwohnern verabreichen. Ist damit die Impfstrategie des Kanton Bern hin-fällig? Sie setzt auf eine kontinuierliche Abgabe des Impfstoffs statt auf So-schnell-und-so-viel-wie-nur-möglich.

Der Kanton Bern mit seinen 1,039 Millionen Einwohnerinnen und Einwohnern könne die Vorgaben des Bundes erfüllen, sagt Gundekar Giebel. «Unsere Strategie ist die richtige, weil sie auf Sicherheit setzt und Lieferengpässe berücksichtigt.» Der Sprecher der Gesundheitsdirektion des Kantons Bern verweist auf die vergebenen 55'000 Impftermine. Das bedeute, dass

27'500 Personen zweimal geimpft wurden. Ein Teil der Dosen sei der eisernen Reserve zugewiesen, der Rest wird in Alters- und Pflegeheimen verimpft.

Die Reserve sei hilfreich bei der Überbrückung, wenn es wie aktuell zu einer Vernappung des Impfstoffs komme. «Sehr vorsichtig», sagt Giebel, sei man deswegen mit der Öffnung der nächsten Impfgruppe B.

Die Berner Impfzentren sind auf bis zu 5000 Impfungen pro Tag ausgelegt, die mobilen Teams in den Alters- und Pflegeheimen noch nicht eingerechnet. Sobald auch Hausärzte und Apotheken impfen dürfen, dürften es 8000 Impfungen pro Tag sein – wenn denn der Nachschub an Vakzin gewährleistet ist.

Chantal Desbiolles

Belper Pferde werden getestet

Coronavirus bei Pferden Experten sehen keinen Grund zur Sorge.

Vor ein paar Tagen wurde ein Pferd in die Pferdeklinik am Tierspital Bern eingeliefert. «Es hatte Fieber und litt an einer Darmentzündung», sagt Nathalie Fouché, Oberärztin für Innere Medizin an der Pferdeklinik. Dem Pferd ging es immer schlechter, Therapien nützten nichts. Der Darm war zu stark beschädigt. «Wir konnten es nicht mehr retten», sagt Fouché. Es musste eingeschläfert werden.

Das Tier lebte in einer Pferdepension in Belp. Und war dort eines von sechs Tieren, das im Verlauf des Januars an Fieber litt. Und es war das zweite, das getötet werden musste. Vier Tiere hingegen wurden nach ein paar Tagen mit Fieber und Appetitlosigkeit wieder gesund. Seit mittlerweile neun Tagen ist der betroffene Stall wieder fieberfrei.

Dass gleich ein halbes Dutzend Tiere in einem Stall an Fieber litt, erachtet Beat Wampfler als aussergewöhnlich. Er ist Cheftierarzt am Nationalen Pferdezentrum in Bern (NPZ) und behandelte die Tiere im Belper Stall. Und dass gleich zwei Pferde eingeschläfert werden mussten, sei besonders speziell. Deshalb wurde der Fall genauer untersucht.

Nicht ansteckend

Das equine Coronavirus (ECoV) könnte die Ursache für das Fieber sein. Es wurde im Kot des toten Tiers nachgewiesen. Dieses Virus kommt nur bei Pferden vor. Mit dem Coronavirus Sars-CoV-2 bei Menschen hat es nichts zu tun. Es gibt keine Hinweise darauf, dass Pferde sich mit Sars-Cov-2 anstecken können oder Menschen mit ECoV.

Es gebe eine Vielzahl von Coronaviren, sagt Fouché. In der Regel seien sie wirtsspezifisch, kämen also nur bei einer Spezies vor. Das Coronavirus beim Pferd habe in den vergangenen zehn Jahren zunehmend an Aufmerksamkeit gewonnen. Es könne zu fieberhaften Erkrankungen und Appetitlosigkeit führen.

«Manche Pferde entwickeln auch Magen-Darm-Beschwerden», so Fouché. So war es auch beim Tier aus Belp der Fall.



Beat Wampfler vom Nationalen Pferdezentrum in Bern misst bei einem Pferd die Temperatur. Foto: Susanne Keller

Der mutmasslich schwere Verlauf durch das Coronavirus ist selten: «Bisher hatte ich am Tierspital Bern noch keinen Fall mit Komplikationen.» Das Coronavirus werde aber immer mal wieder nachgewiesen – und immer mehr getestet.

Kathrin Früh, Tierärztin der Tierklinik Schönbühl, kennt ebenfalls keine schweren Fälle. Dabei behandle sie sehr viele Pferde. Beim equinen Coronavirus handle es sich normalerweise um einen «Nebenbefund», den sie zur Kenntnis nehme.

Unklar ist, ob auch die anderen Pferde in Belp mit dem Coronavirus angesteckt wurden. Eine Ausbreitung in diesem Ausmass ist Beat Wampfler vom NPZ bisher nicht bekannt. Derzeit werde auch noch von einem zweiten Pferd der Kot untersucht. Es litt in den letzten Tagen an

Kein Impfstoff

Einen Impfstoff für Pferde gegen das Coronavirus gibt es nicht. Dies im Gegensatz zur Influenza. «In der Schweiz sind 80 bis 90 Prozent gegen Grippe geimpft», sagt Beat Wampfler vom Nationalen Pferdezentrum. Der Impfstoff wirke sehr gut und die normale Pferdegrippe sei kein Thema mehr. «Da sind wir weiter als beim Menschen.» Vor 30 Jahren seien Pferde noch an Grippe gestorben. (rei)

Durchfall. Später soll noch der ganze Bestand des Betriebs – mehr als 20 Tiere – getestet werden, auch zum Zweck der Forschung. «Man weiss einfach noch zu wenig über dieses Virus.»

Nicht meldepflichtig

Beim Betrieb in Belp wurden nun umfassende Sicherheitsvorkehrungen getroffen. Den Pferden wird zweimal pro Tag die Temperatur gemessen. «Es wird sehr gut aufgepasst», sagt Wampfler. Für umliegende Pferdebetriebe gelten derzeit denn auch keine Einschränkungen.

Dennoch hat der Fall die Rösselerszene aufgeschreckt – auch schon vor dem Nachweis des Virus. Nathalie Fouché von der Pferdeklinik kann das gut verstehen. «Das ist sehr menschlich.» Dennoch dürfe man jetzt nicht in Panik verfallen, sondern solle neue Erkenntnisse abwarten. «Der Betrieb wird sehr gut betreut, die Hygieneempfehlungen werden gut umgesetzt.»

Der Berner Kantonstierarzt Reto Wyss äussert sich übrigens nicht zum Fall Belp und auch nicht zum equinen Coronavirus. Es sei nicht meldepflichtig, es handle sich nicht um ein «seuchenartiges Geschehen», teilt er via Medienstelle mit. Deshalb beschäftigen sich der Veterinärdienst nicht damit.

Johannes Reichen